

Auerthal=Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erscheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementpreis
inf. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mfl.
durch die Post 1 Mfl.

Mit 3 Familienblättern. Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interrate
die einfache Beizzeit 10 Pf.
americane Interrate die Corpus-Zeile 25 Pf.
Beilagen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 131.

Freitag, den 4. November 1898.

11. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die 4. Theilzahlung der Stadtauflagen auf das Jahr 1898 ist am
1. November dss. Jrs.

fällig und spätestens bis zum

15. November 1898

an unsere Steuereinnahme zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung bez. Zwangsvollstreckung auf Kosten
der Säumigen.

Aue, den 1. November 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreßschmar.

Aus letzter Woche.

Der Wochenplauderer mühte einen ungeschönen Schnell-
scher brennen können, um die Peiner eingemahnen auf dem
Laufenden zu erhalten; denn die Ereignisse überstürzen sich
sofortlich und heute schon ist fast bis zum Nebenschlüssel
erblüht, was gestern noch unser volles Interesse in Anspruch
nahm. Besonders in Frankreich ändert sich das Bild von
Tag zu Tag. So leicht hat wohl niemand erwartet, daß
das Ministerium Brisson gleich am Tage des Kammerzu-
sammenritts fützen und daß es der patriotische Hampel-
mann Deroulede sein würde, der diesen schnellen Fall ver-
ursacht. Eine traurige Rolle hat dabei der Kriegsminister
Chanoine gespielt. Sein plötzlicher Abfall von seinen Kol-
legen im Ministerium, mit denen er noch kurz zuvor gemeinsam eine Sitzung abgehalten hat, ist — besonders für einen
Offizier — eine schimpfliche Habenichtsflucht. War er, wie er
zu behaupten die Stern hatte, schon lange mit seinen Kol-
legen uneins, so mußte er eben offen und ehrlich die Schei-
bung vornehmen und nicht erst beim Beginn des Schlacht-
zu den Feinden übergehen. Wäre der Begriff von Ehre
der „rüstlichen Nation“ nicht schon seit langer Zeit verlo-
ren gegangen, dann könnten sich in Paris keine Leute fin-
den, die einem so traurigen Helden zulauchten. Die Sucht
nach Popularität bestimmt in Frankreich leider den Gang
der Politik, wie es denn überhaupt eine traurige Begleiter-
scheinung des Parlamentarismus ist daß er das Strebetum
grobzieht, daß die Sache immer mehr hinter der Person und
Partei zurücktritt und daß niemand ehrlich Stellung zu neh-
men weiß, der noch etwas zu verlieren hat. Am Donnerstag
hat der Kassationshof seine Beratungen über die Frage
begonnen, ob genügend Gründe zu einer Revision des Drey-
fuskopfes vorliegen. Kommt die Revision? Oder wird sie
gewaltsam verhindert? Ist ein „kommender Mann“ in Sicht?
Wer wird Brissons Erbschaft antreten? Das sind die Fra-
gen, deren Beantwortung die allernächste Zeit bringen muß.
Und wie in Frankreich, so schaut auch Spanien voll banger
und gespannter Erwartung auf seine nächste Zukunft. Die
Katholiken haben große Hoffnungen im Sache und das Heer, das
so viele Leiden, Entbehrungen und Demütigungen erdulden
mußte, ist nicht besonders zuverlässig, das war es in Span-
ien nie; immer ist es das Militär gewesen, das die zahl-
losen Revolutionen in Spanien seit dem Tode Ferdinands
des Siebten hervorgerufen hat! — Daß in deutschen
Regierungskreisen die Vorgänge in Frankreich, von Spanien
ganz zu schweigen, nicht allzutragisch aufgesetzt werden, zeigt
der Umstand, daß sich Kaiser Wilhelm in seiner Orientreise
nicht führen läßt. Mit seiner hohen Gemahlin besucht der
Monarch gegenwärtig die Städte, die allen Christen heilig
sind, das Land, das einst den Juden die von Jeshua ver-
heiligte Heimat war. Aber neben den religiösen Empfin-
dungen kommen bei dieser Reise auch noch sehr reale Inter-
essen ins Spiel. Klein-Ustria, Syrien und Palästina sind
der modernen Kultur im großen und ganzen noch sehr we-
nig erschlossen und in dieser Beziehung knüpfen sich an die
neueste Kaiserliche mannigfache Wünsche und Hoffnungen.
Inzwischen haben daheim die preußischen Landtagswahlen
stattgefunden, deren Ergebnisse sich zur Stunde noch nicht
ganz übersehen lassen. Erst Ende November wird der neuwählte Reichstag zusammentreten, den der
Kaiser persönlich zu eröffnen wünscht und für den jetzt in
den Reichstümern eifrig vorgearbeitet wird. Der Bundes-
rat hat eine unangenehme Arbeit vor sich: er soll in der
krispischen Erfolgsfrage entscheiden. Es gibt aber einfluß-
reiche Stimmen, darunter die Bayerns und Sachsen, die
ihm diese Befugnis absprechen und die Entscheidung der
Frage als eine innere Angelegenheit Preußens betrachten. Und
für sich wäre es ja für das Reich ganz gleichgültig, ob
in Detmold die Weisenfelder, die Biesfelder oder die Schaub-
berger Linie herrscht; es kommt aber vor allem auf das
„Recht“ an und „Recht muß Recht bleiben“ hat unser Kaiser
erst kürzlich in einer Widmung an den Baron gesagt.
Wollte man sich auf den Standpunkt stellen, daß nicht die
Gemeinschaft der deutschen Fürsten, wie sie der Bundesrat

Aue.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die hiesige
Mehnerstraße wegen Legung der Gas- und Wasserleitung für den Durch-
gangs-Fahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt und derselbe über die fiktive Bahnhofstraße und Reichsstraße vermiesen wird.

Aue, am 1. November 1898.

Der Rath der Stadt.
Mathassessor Taube.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolg-
reichen Annoncieren. Bei Wiederholungen hohe Prozente, bei größeren Auf-
trägen billige Pauschalpreise.

doch repräsentiert, in Thronfolgestreitigkeiten entscheiden dür-
fen, so würde man damit direkt das Recht der Selbsthilfe
für die einzelnen deutschen Fürsten proklamieren. Dann fä-
llte vielleicht gar ein Krieg zwischen Schaumburg-Lippe und
Lippe-Detmold zum Ausbruch, und gegen einen solchen wären
beim Standpunkt unserer heutigen Waffentechnik alle
Grauel des 30jährigen Krieges das reine Kinderspiel! Drwd.

Commerz

zur Feier der Enthüllung der König Albert-Grotte,
veranstaltet vom Bürgerverein.

Abends 8 Uhr begann der Commerz, Leiter desselben
war hr. Stadtverordneter Albin Röhrer, Vorsitzender des
Bürgervereins, er eröffnete den Commerz mit einer kurzen
Begrüßung der Unwesenden: Königstreue, Vaterlands-
liebe und Volkspatriotismus schmückte heute durch Erschei-
nen der Gäste den Festsaal, er freue sich über die rege
Teilnahme der wohlhab. Behörden und der Bürgerschaft
an der Feier und gab sodann das Wort Hrn. Reichsschul-
direktor Dr. Goldhahn, welcher mit dem Motto: „Wem
bring' ich wohl das erste Glas“. Se. Maj. Verdienste um
die Wohlfahrt des Landes hervor hob und das brausend
erwiederte Hoch auf seine Maj. ausbrachte, worauf die
Sachsenhymne begeistert gesungen wurde. Hr. Schuldi-
rektor Neumeister toste auf Ihre Maj. die Königin. Er
führte aus, daß unsere geliebte Königin keine solche Für-
stin sei, die auf der Höhe Ihres Thrones stolz u. unno-
bar in Juwelen und kostbaren Kleidern dem Lande prä-
sidire, sondern daß die hohe Frau eine Trösterin und
Helferin der Armen und Notleidenden, der Hilfsuchenden
im wahrsten Sinne des Wortes sei, Königin Karola
beehre die Hütten der Armen mit ihrem Besuch u. spende
die eigenhändig Trost und Hilfe. Einem so liebenvollen
von Ihrem hohen Berufe innig durchdrungenen edlen
Frau u. Landesmutter zu gedenken, sei eine Ehrenpflicht
jedes guten Sachsen. Redner brachte sodann ein warm
empfundenes Hoch auf Ihre Maj. und die königl. Familie
aus. Hr. Bürgermeister Dr. Kreßschmar toste sodann
auf den Bürgerverein, er erwähnte, daß wir heute ein
Doppelseit feierten, 1. das 25jährige Regierungs-Jubiläum
Se. Maj. des Königs und 2. das Fest der Enthüllung
des mit so viel Umsicht geschaffenen Werkes, der
König Albert-Grotte; der Verein hätte gezeigt, was ein
Bürger seinem König schuldig sei u. daß der Bürgerverein
nicht nur mit Worten und Wiedern seinen König ehre,
sondern seine Vaterlandsliebe und Königstreue auch durch
die That bewiesen habe, durch die Schaffung dieser her-
lichen Grotte, die ein bleibendes Denkmal für König Al-
bert, für unsere liebe Stadt Aue, und auch für die jegen-
u. zukünftigen Mitglieder des Vereins sei; er freue sich,
daß der Bürgerverein seit einiger Zeit eine Richtung
verfolge, die von patriotischem Geiste durchdrungen,
nur zum Wohle der Bürgerschaft sein könne. Er freue
sich dessen, beglückwünsche den Verein und seinen rühr-
igen Vorstand und würzte nur, daß der letztere noch
recht lange Zeit die Geschäfte des Vereins führen möge.
Sein Hoch Lang aus auf das weitere Blühen und Gediehen
des Bürgervereins und seines Vorsitzenden.

Hr. Stadtverordneter vorsteher Papst entwickelte so-
dann ein Bild davon, wie der Gedanke, eine Grotte zu
errichten, erstmalig aufgetaucht sei und verwies auf die
vielen Mühen, welche die Durchführung dieses großen
Projekts gefestet habe, das hauptsächlich dem algelegt thä-
tigen Vorsteher des Vereins zu verdanken sei und brachte
schließlich ein Hoch auf Hrn. Albin Röhrer aus. Derselbe
erwiderte hierauf, daß die schnelle Verwirklichung des er-
wähnten Projekts, hauptsächlich der Unterstützung unseres
Hrn. Bürgermeisters und Ehrenmitglieds Dr. Kreßschmar
zu danken sei, u. wie wohlwollend u. in jeder Weise för-
dernd derselbe dem Streben des Bürgervereins stets ge-
genüber gestanden habe. Redner wünschte, daß dem Bürg-
erverein wie der ganzen Bürgerschaft das Wohlwollen
des Hrn. Bürgermeisters, sein Wollen u. Schaffen alle Zeit

erhalten bleibt möge, und bringt ein freudig aufgenom-
menes Hoch auf den so Geehrten und dessen liebe Fami-
lie aus. Zum Schluss gedachte Redner noch der ehren-
baren Theilnahme der kaisertl. königlichen und städtischen,
Kirchen- und Schulbehörden, Corporationen und Vereine
an den Festlichkeiten, sowie Verjenigen, welche das Fest
durch Wort, Bild und Darstellungen verschönern halfen
und brachte ihnen neben dem Dank des Vereins ein frä-
diges Hoch aus, in das die anwesenden Vereinsmitglieder
einstimmten. Dies bildete den Schluß des in jeder Be-
ziehung wohlgelungenen Commerzes. Zu erwähnen bleibt
noch, daß im ersten Theile ein durch Hrn. Carl Glöckner
arrangirtes lebendes Bild, Industrie und Handwerk hul-
digen ihrem Könige, sehr viel Beifall fand, ebenso der vom
Verein „Euterpe“ aufgeführte Einakter: „Heil unserem
Landesvater“, der sehr ansprechend wirkte und von den
Darstellern exalt aufgeführt wurde. Auch der vereinigten
Gesangvereine des Auerthals ist zu gedenken, welche die
Bauschaffenden Männerchor vorzüglich zu Gehör brachte,
ebenso der schönen Leistungen unserer Stadtkapelle,
welche die patriotischen Weisen und Konzertstücke exalt
vortrug. So hat alles aufopfernd mitgewirkt, diesen
Ehrentag des Bürgervereins verschönern zu helfen, und
der Verein selbst kann mit Genugthuung auf die zahl-
reichen Ehrenungen zurückblicken, die ihm bei dieser festlichen
Gelegenheit von allen Seiten zutheil geworden sind.
Hat der Verein doch nicht allein ein die Stadt, sondern
auch unser König ehrendes Denkmal aufgestellt, u. dem
erlauchten Herrscher dadurch gehuldigt, dessen hohe Tu-
genden, dessen herzensgüte und Genie, von allen treuen
Unterthanen auf das dankbare anerkannt werden. Als
Schreiber dieses im heurigen Sommer eine kleine Stadt
Preußens besuchte und sich wunderte, daß Industrie und
Handel dort noch so weit zurück waren, sagte ihm ein
Handwerksmeister dieser Stadt: „Ja bei Euch ist das
was Andres, dort fördert Euer König Handel und Ge-
werbe auf alle mögliche Weise, wenn wir die vielen Frei-
heiten, Erleichterungen und großen Unterstützungen ge-
nössen, die Eurer Industrie, Handel und Gewerbe seitens
der Regierung zu gute kommen, würde es bei uns auch
anders aussehen.“ Daraus, was dieser schlichte Handwer-
ker in einer preußischen Stadt sagte, sieht man zur Ge-
nüge, wie unser geliebter König auch im Auslande verehrt
wird. Sr. Maj. ein so schönes Denkmal gesetzt zu haben,
kann der Verein mit Stolz empfinden, und jedem Mitglied
wirds warm durchs Herz gehen, wenn er den Stadtpark
besucht, und dieses ehrende Zeugnis vaterländischer Ge-
fennung seines Vereins betrachten kann. In der Haupt-
sache ist das Zustandekommen des Grottenbaues allerding
dem rührigen Vorsitzenden Hrn. Albin Röhrer zu danken,
der sich persönlich aufopfert hat, den schönen Bau einer
gediegenen Vollendung zuzuführen. Dem Bürgerverein
zu Aue aber für diese schöne Schöpfung, die Jedermann
erfreut, ein herzliches „Glück auf.“

In Warnsdorf i. B. als kürzlich eine arme Arbei-
tersfamilie einen Hund. Jegt stellten sich bei einem Kinde
der Familie Tollwutansäße ein, sodass man genötigt
war, es in die Zwangsfälle zu stecken; die übrigen Fa-
milienmitglieder sind einer strengen ärztlichen Aufsicht
unterstellt worden.

Todesfall
eines Thalhabers und Neu-Übernahmee, veranlassen uns zu einem
wirklichen Ausverkauf. Weihnachtsgeschenke in Damenkleider-
stoffe für Winter, Herbst, Frühjahr u. Sommer u. offerir. beispielw.:
6 Meter soliden Winterstoff z. Kleid f. M. 1.80 Pf.
6 " " Santingostoff " " 2.10 "
6 " " Negligé u. Velourstoff " " 2.70 "
6 " " Halbstach " " 2.85 "
sowie neueste Eingänge der modernen Kleider- u. Stoffenstoffe für
den Winter, verl. in einzelnen Preisen bei Aufträgen von 20 Mfl. an Jr.
DETTINGER & Co., Frankfurt am Main, Verhandlung.
10 Prozent eines Rabatt auf alte schon reduzierten Preise während
der Inventur-liquidation. Kästner o. Berl. Jr. — Modebilder gr.
Stoff & ganze Herrenanzug 1. M. 3.75) mit 10 Prozent Extra-
1. " " Theobletanzug 5.85) Rabatt. 1

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach Ankunft des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria in Jerusalem wurden zwischen dem Kaiser und dem Sultan herzliche Begegnungen gewechselt. Am Sonntag vormittag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Bethlehem und sodann die Geburtskirche und das neuerrichtete Johanniterwaisenhaus. Die Einweihung der Goldseckirche fand unter großer Feierlichkeit am Montag statt.

* Am Freitag hat der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Georg Wilhelm sein achtes Lebensjahr vollendet und ist damit großjährig geworden. Es ist bekannt, welche Erwartungen man an diesen Zeitpunkt vielsach für die Regelung der baulich-wiegleichen Frage gehabt hatte. Sie haben sich nicht erfüllt und werden es nicht, so lange nicht der Prinz und sein Vater bedingungslos die durch das Jahr 1866 geschaffenen politischen Verhältnisse bezüglich Hannovers anerkennen.

* Der Reichstag wird, wie nunmehr endgültig feststeht, am 29. November eröffnet werden. Die Regierung hatte ursprünglich eine Eröffnung am 22. d. in Erwägung gezogen; sie ist jedoch davon abgesehen, weil die Vorarbeiten an den Vorlagen, mit welchen sie sofort vor das Haus zu treten gedenkt, noch nicht so weit gelebt sind, um bereits die Eröffnung an diesem Tage zweckmäßig erscheinen zu lassen.

* Die Eröffnung des neuen preußischen Landtages wird am 10. Januar stattfinden.

* Die Reichskommission für Arbeiterschutz ist sicherem Vernehmen nach zum 17. November einberufen. Die Tagung wird sich auf etwa vier Tage erstrecken. Wie verlautet, sind an etwa 60-70 Personen aus dem Gastwirtsgewerbe Vorladungen ergangen zu dem Zweck, ihre Aussagen über die Verhältnisse im Gastwirtsgewerbe entgegenzunehmen.

* Zum Arbeiterschutz in gesundheitlicher Beziehung werben in bestimmter Richtung Schritte unternommen. Infolge der von den Bundesregierungen unternommenen Erhebungen über die Milzbrandgefährdung in der Nieder- und Spinnerei, Haar- und Vorstanzindustrien sowie Birsch- und Wisselabfertigen Arbeiter hat jetzt das Reichsamt des Innern einen Entwurf von Betriebsvorschriften für die genannten Betriebe dem Bundesrat zugehen lassen. In Vorschlag gebracht wird die zwangsläufige Desinfektion aller ausländischen Pferde- und Rinderhaare, Schweinshörner und Schweinewolle.

* Wie verlautet, dürfte ein Gesetzentwurf betr. den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe als Ergänzung der Gewerbeordnung in Vorbereitung sein und zur Erledigung im Bundesrat und Reichstag bestimmt sein. Der Weg einer einfachen Verordnung ist bei dieser Materie ausgeschlossen.

* Auch die bayerische Regierung hat nun mehr in einer höheren Anzahl von Gemeinden eine Erhebung über die Vieh- und Fleischpreise, über die Schlachtungszahl und Herkunft der geschlachteten Tiere angeordnet.

Frankreich.

* Der Kassationshof hat gesprochen. Er — nicht etwa eine Kriegsgericht — wird eine ergänzende Untersuchung vornehmen, hat indessen eine Entscheidung über einstweilige Aussetzung der Strafe gegen Dreyfus noch ausgesetzt. Der höchste Gerichtshof verlangt nur die Auslieferung des „Dossiers“, des einzigen Beweisstückes gegen Dreyfus. Dies soll aber, wie bestimmt verlautet, vom Generalstab verbrannt werden sein. Der Kassationshof soll entschlossen sein, gegen alle, welche den Justizgang fernziehen aufhalten wollen, einen Haftbefehl zu erlassen. Für Dreyfus ist eine mildere Behandlung telegraphisch angeordnet worden. Die Folgen des Urteils des Kassationshofes sind

unberechenbar: die Strafverfolgung Mercier, Gonfond, Bellier, Boissières, sowie der sieben Militärrichter im Dreyfus-Prozeß erscheint unvermeidlich, weshalb die Furcht vor einem militärischen Gewaltstreik fortbesteht.

* Das Kabinett Dupuy ist fertig. Gebret ist Justizminister. Das gibt die Regierung für die unbedeutende Durchführung der Reformation.

* Der Siecle' fragt, wo eigentlich der Prinz Louis Napoleon steht, man weiß nur, daß er Genf verlassen habe. Der Siecle' deutet an, daß er sehr wohl die mysteriöse Verschönlichkeit sein könne, die auf dem Mont Valérien beobachtet werde.

England.

* England rüstet. Am letzten Donnerstag hat ein Kabinettsrat stattgefunden und nun arbeitet in siebzehnter Sitz die Admiralsität daran, ein großes, angeblich „für alle Fälle bereitstehendes“ Kriegsgeschwader zu bilden. Aber nicht die Sachfrage, in der Frankreich reich nachgegeben ist, die Ursache dieser Rüstungen, sondern die angebliche Bedrohung Russlands an England, endlich Aegypten zu räumen und dafür einen bestimmten Termin festzusezen.

* Die Londoner Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut des Vertrages Englands mit China über die Verpflichtung Wei-Hai-Wei. Über die Dauer des Vertrages heißt es, Wei-Hai-Wei solle so lange in den Händen der Engländer bleiben, wie Port Arthur von den Russen okkupiert werde.

Schweden-Norwegen.

* Bekanntlich will die Linkspartei in Norwegen das Unionssymbol mit den schwedischen Farben, „den Hertingsfahnen“, wie sie es nennen, aus der norwegischen Flagge entfernen, damit diese künftig als „reine“ norwegische Flagge in allen Meeren wehe. Der König hat indessen dem dahingehenden Beschluss der Stortingsmehrheit schon zweimal die Genehmigung versagt. Nun wollen die Linksmänner, welche zur Zeit die Mehrheit im Storting haben, zum dritten Male einen Beschluss herbeiführen. Sobald dies geschehen, hat der Stortingsschluss Gesetzeskraft erlangt; denn der König kann nur zweimal sein Veto einlegen. Die Minderheit, bestehend aus den Konservativen und Gemäßigten, hat sich auch dieses Mal energisch gegen Einführung der „reinen“ Flagge ausgesprochen. Das Unionssymbol bedeutet lediglich die Vereinigung Schwedens und Norwegens unter einem König. Es bezeichnet die völlige Gleichstellung beider Reiche.

Spanien.

* Die spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen in Paris sollen nach einem Madrider Telegramm der Boss. Big. neuerdings einen günstigeren Verlauf genommen haben. Alle Fragen, in denen ein Einverständnis bisher nicht erzielt wurde, werden übergegangen, um später in Massen in einer Sitzung abgehandelt zu werden. Spanien hat ein wichtiges Bündnis erzielt, da die Amerikaner zustimmen, daß die Abtretung Portoricos nicht nur eine genügende Kriegsentschädigung sei, sondern auch zur Deckung sämtlicher Verhandlungen ausreiche, die amerikanische Bürger wegen Kriegsentschädigungen erheben könnten.

Rußland.

* Der neue General-Gouverneur für Finnland, Bobrikow, betonte beim Besuch der Zivilfängnisse die Notwendigkeit, die der russischen Sprache mächtigen Aufseher einzustellen, hat der Truthz' zufolge, seine beabsichtigte Reise nach England aufgegeben und wird auch nicht nach Rußland gehen. Der König will vielmehr direkt von Kopenhagen nach Athen zurückkehren und nur einige Tage in Wien bleiben. Die Königin Olga wird kurze

Balkanstaaten.

* König Georg von Griechenland, der sich augenblicklich keines guten Besindens erfreut, hat der Truthz' zufolge, seine beabsichtigte Reise nach England aufgegeben und wird auch nicht nach Rußland gehen. Der König will vielmehr direkt von Kopenhagen nach Athen zurückkehren und nur einige Tage in Wien bleiben. Die Königin Olga wird kurze

Zeit in Stuttgart verweilen, ehe sie heimkehrt. In Kopenhagen glaubt man, König Georg wolle im nächsten Frühjahr zu Gunsten des Herzogs von Sparta abtreten und sich mit seiner Gemahlin und den jüngeren Kindern dagegen in seinem Geburtsland Dänemark niederlassen.

* Außer den sieben am 18. v. in Kanada hingerichteten Musulmanen wurden am 29. v. fünf weitere Angeklagte der Stadt durch den Schein hingerichtet. Dagegen wurde lediglich eine größere Anzahl Verdächtiger freigelassen.

Afrika.

* Die Revolution in Abessinien, die sich zunächst gegen Menelik richtet soll, scheint auch die Italiener in Mittelabessinien zu ziehen. Der italienische Kommissar in Asmara ließ den unter italienischem Protektorat stehenden und von Italien abhängigen Sultan von Abessinien zu einer Befreiung zu sich entführen. Der Sultan willigte zwar ein, verschwand jedoch während der Nacht, ohne daß man weiß, wohin er sich begeben hat. Am folgenden Morgen griffen einige Verbündete des Sultans die aus Asmara vom Kommissar gesandte Geleitmannschaft an. Ein Astari und vier Gefährte wurden getötet. Die Ordnung wurde alsdann wieder hergestellt. Da der Sultan, wie versichert wird, flüchtig ist, wurde bereits ein Befür als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

Jerusalem.

* Am 29. v. mittags zog das deutsche Kaiserpaar in Jerusalem ein, durchschauert von all den Gefahren der Erfahrung und stromen Schweiß, die jeden Pilger erfassen, wenn er den Fuß setzt auf den Boden der heiligen Stadt. Mit allen Konfessionen unserer Kulturlandschaft ist Jerusalem die heilige Stadt, alle besingen sie dort die erhabendsten Sitten der religiösen Erinnerung, die ruhmvollsten Reliquien. Jerusalem ist die meistegepriesene und meistverkraute Stadt, die am meisten und vor allen anderen besungen, die heiligste eins und die geprägte. Jerusalem ist die schicksalreichste Stadt des Erdbebens. Es gibt Millionen und abermals Millionen von Menschen, die niemals etwas von der Größe Roms hörten oder von Athens Herrlichkeit, aber von Jerusalem wissen sie. Wo irgend das erste Funkeln der Kultur entglommen, da kennt man den Namen Jerusalem und weiß von dem Glanz wie von dem Verfall der Davidstadt, der Tempelstadt.

* Wohl keine Stadt der Welt, nicht einmal Rom, hat im Laufe der Zeit, solche Veränderungen erlebt, wie Jerusalem. Seine Tempel, Paläste und Häuser wurden zerstört, dann wieder aufgebaut und nochmals zerstört. So kann es nicht überraschen, wenn die leidliche Fortschaltung über den Schauplatz der biblischen Ereignisse mit der Tradition in Widerspruch gerät. Trotzdem aber liegt über der „heiligen Stadt“, so düster und ernst sie sich auch den Blicken des Besuchers darstellt, ein eigener Zauber. Als König David die Burg Zion den Judentum entrückte, Jerusalem zu seiner Residenz erkor und vergrößerte, weshalb es fortan die Stadt Davids genannt wurde, handelte er sehr weise, denn der neue König schien durch seine Lage gegen alle Angriffe gesichert und bildete außerdem die Kreuzungsstelle der Hauptstraßen des Landes und den Mittelpunkt des Handels. Freilich lag Jerusalem auch gerade zwischen den beiden Reichen Assyrien und Aegypten und stellte das Durchgangsgebiet für die Heere der Hettiter jener beiden Reiche dar, was der Stadt wie dem Staate später verhängnisvoll werden sollte. Den höchsten Glanz verdiente der Stadt die großartigen Prachtbauten Salomo's, namentlich der Tempel auf dem Berge Moria. Salomo vervollständigte auch die unter seinem Vater errichtete Mauer; allein schon um 970 wurde Jerusalem trocken durch die Aegyptier unter dem Pharaos Scheschos, ein Jahrhundert später von syrischen und philistäischen Völkern, und um 820 v. Chr. durch Joas, König von Israel, eingenommen und zerstört. Diokletian und Manesse befestigten die Stadt von neuem, die dann 586 nach fast zweijähriger Belagerung in die Hände Nebukadnessars fiel, von Grund aus zerstört und der Mehrzahl ihrer Bewohner ver-

raubt wurde. Die aus babylonischen Exil 536 heimkehrenden Juaden begannen sofort den Wiederaufbau des Tempels und der Stadt, deren Sohn Ahasverus 520 beendigte, und die dann 666 mit den übrigen Palästina ganz an Aegypten fiel.

* Eine neue Glorie begann für Jerusalem unter Herodes dem Großen, der es 37 v. Chr. mit Hilfe der Römer einnahm und alsdann eine Reihe von Monumentalbauten zu errichten anfang, welche die Stadt zu einer der schönsten der Welt machten. Herodes verwandelte den einfachen Tempel Serubabels in einen großen Prachtbau; er baute die alte Burg Baris um, beschäftigte sie stark und nannte sie nach seinem römischen Namen Antonia. Er errichtete auf dem höchsten Punkte des Mons-Hügels für sich einen glänzenden Palast, er baute ein großes Theater, ein Rathaus und den Hofstus, eine Säulenalle für olympische Spiele. Zwei Umlauftürme befand die Stadt damals schon, zu denen unter Herodes Agrippa I. noch eine dritte Mauer mit zwei großen und achtzig kleineren Thoren hinzukam. Alle diese Befestigungen und auch die Taferteile der Bewohner vermochten das Geschick jedoch nicht abzuwenden, das im Jahre 70 n. Chr. über Jerusalem hereinbrach und seine politische Bedeutung für immer vernichtete. Infolge des allgemeinen Aufstandes zog Titus mit seinem Belagerungsheer vor die Stadt, die er schließlich eroberte und die behaute gänzlich zerstörte. Die heilige Stadt blieb in Trümmern liegen, bis Kaiser Hadrian 130 n. Chr. an ihrer Stelle die römische Kolonie Aelia Capitolina gründete. Die gegenwärtigen Straßennamen sind ungefähr dieselben geblieben, die unter Hadrian bereits bestanden. Ihren heiligen Charakter verlor die Stadt unter Konstantin dem Großen (323 bis 336), unter dem auch schon die Pilgerfahrten begannen, zumal seit seine Mutter, die Kaiserin Helena, das erste heilige Kreuz aufgefunden haben wollte. 614 wurde Jerusalem von dem persischen Chosroes abermals zerstört, 637 durch die Araber unter Omar erobert und bis 1070 unter die Herrschaft der islamischen Seljuken, deren Bedrohungen den ersten Anlaß zu den Kreuzzügen gaben. Am 15. Juli 1099 eroberte das erste der Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon Jerusalem, das nur für die nächsten 88 Jahre der Sitz eines christlichen Königums wurde. 1187 bemächtigte sich seines der ägyptische Sultan Saladin; 1229 gelangte es durch Vertrag noch einmal in die Hände der Christen, doch nur, um ihnen 1244 für immer verloren zu gehen. 1517 eroberte der türkische Sultan Selim I. die heilige Stadt, dessen Sohn und Nachfolger die jetzige Münzmauer ausschufen ließ. Von 1833 bis 1840 kam Jerusalem mit ganz Syrien an Aegypten, kehrte dann wieder unter die Herrschaft der Portie zurück.

* Während der Kaiserfahrt wurden stets Depeschen mit dem Sultan gewechselt, welcher sich mit dem größten Interesse nach dem Besindern der hohen Reisen erkundigte. Schon bei der Ankunft in Ägypten am Sonntag nach der Nachtruhe, fanden der Kaiser und die Kaiserin eine Depesche des Sultans mit der befohlenen Anfrage vor, ob unterwegs Sturm gewesen sei, mit dem Zusage, daß der hier in der letzten Nacht herrschende Wind ihm, dem Sultan, vor Begegnis für das Kaiserpaar den Schlaß weggeblassen habe. Das Kaiserpaar habe herzlich dankend geantwortet, daß das Wetter günstig gewesen. Wie weitgehend des Sultans Gastfreundschaft ist, zeigt auch folgendes: Bekanntlich hatte der Sultan durch Vermittelung des obersten Kämmerers in Berlin drei deutsche Schöfe hierherkommen lassen, die nach Abreise des Kaiserpaars, da dieses in Palästina unter Cooks Leitung reist, hier geblieben waren. Als der Sultan dies erfuhr, bat er, sehr ärgerlich, sofort, daß die Schöfe mit zahlreichen Küchenpersonal und Silbergeschirr nach Syrien reisen sollten, um in Damaskus, Baalbek und Beirut, wo der Kaiser und die Kaiserin als Gäste des Sultans seien, diesen die Mahlzeiten zu bereiten und zwar in Damaskus im Palastpalast einen Mittagessen, in Baalbek ein Frühstück und in Beirut ein Mittagessen.

* Der neue General-Gouverneur für Finnland, Bobrikow, betonte beim Besuch der Zivilfängnisse die Notwendigkeit, die der russischen Sprache mächtigen Aufseher einzustellen, hat der Truthz' zufolge, seine beabsichtigte Reise nach England aufgegeben und wird auch nicht nach Rußland gehen. Der König will vielmehr direkt von Kopenhagen nach Athen zurückkehren und nur einige Tage in Wien bleiben. Die Königin Olga wird kurze

* Was hat sie dann? "Sie ging fort." "Wohin? In welche Richtung?" "Das weiß ich nicht." "Wie sah der Herr aus, der dich zu ihr schickte?"

* Er hatte einen großen Mantel um mit einer Kapuze.

* Was, bei der Hölle, die damals war?" "Ja, und die Kapuze war so weit vorgezogen, daß man das Gesicht fast gar nicht sehen konnte."

* Hast du durch den Garten gegangen?" "Nein."

* Ging der Herr durch den Garten?"

* Nein; als er mir das Geld gegeben hatte, ritt er gleich wieder fort."

* Der jungen Dame noch?"

* Wem er nachricht, weiß ich nicht."

* Aber du wirst doch geschen haben, ob er nach derselben Seite ritt?"

* Nein, nach der anderen Seite ritt er."

* Nach dem Bahnhofe zu?"

* Ja."

* Wie spät war es damals?"

* Das weiß ich nicht."

* War es schon neblig?"

* Nein, es war ganz hell."

* Onkel Gustav schritt in großer Aufregung

in dem Zimmer auf und ab, nachdem er den Hoffnungsvollen Zeugen huldvoll mit den versprochenen drei Mark entlassen hatte. Das war eine Enttäuschung, an die sie nicht gewöhnt war.

* Aber sie fiel nicht um, und nach einer Weile kam sie wieder heraus und sagte, ich solle dem Herrn „Ja“ zur Antwort bringen."

* zu bringen. Zunächst handelte es sich darum, erfahren, wer der Meister gewesen war. Sollte es möglich sein, daß Deinrich, besorgt über die Wirkung seines unzusammenhängenden Briefes, ausführlicher an Martha geschrieben und diesen Brief durch einen Boten geschickt hatte? Ganz bestimmt, daß der Brief vielleicht die Gründe, weshalb die Hochzeit nicht an dem bestimmten Tage stattfinden könnte, und die Bitte, daß Martha sie unter irgend einem gläublichen Vorwand hinausschieben möge? Hattet sie darüber „Ja“ oder „Nein“ antworten sollen? Guter Gott — konnte es sein, daß sie in Kummer und Verzweiflung sich selbst über die Klippen gestürzt hatte? Ein eisiger Schauer überließ Onkel Gustav bei diesem Gedanken, aber er wußte ihn schnell wieder von sich. Nein, niemals würde Martha sich so schwach gezeigt haben! Sie würde ihre Hoffnungen haben, auch wenn ihr Herz darunter gebrochen wäre. Wenn der Boten aber zum Bahnhof zurückgekehrt war, so konnte er es nicht gewesen sein, der an dem Fenster vorbeigegangen war. Aber wie, wenn er nun nicht zurückgekehrt wäre?

* Onkel Gustav sprang auf, um sich sofort Gewißheit über diesen Punkt zu verschaffen. Auf der Straße zwischen dem Bahnhof und dem Bahnhofsmeister mußte Auskunft geben können, und wieslich wußte er sich genau zu erinnern, daß er in der betreffenden Nacht einem Meister den Schlagbaum geschlossen habe.

* Ich weiß es ganz gewiß, versicherte der Mann auf Onkel Gustavs Fragen. Der alte Mann, in den er gewisst war, saß mit auf. Ich

Am Vorabend der Hochzeit.

16) Roman von Helene Störl.

(Fortsetzung)

* Kaum hatte Onkel Gustav Kenntnis hiervom erlangt, als er den Burschen vor sich bringen ließ; ein Blick genügte, um ihm zu zeigen, daß dieser viel zu klein sei, um mit der Person identisch zu sein, welche Braun hatte am Fenster vorbeigehen sehen — immerhin aber konnte es der Mühe wert sein, die Umstände näher kennen zu lernen, die dem Jungen zu seinem geheimnisvollen Reichum verholfen hatten.

* Onkel Gustav fand es indessen nicht leicht, das kleine, verstoide Menschenkind zum Sprechen zu bringen; erst nachdem er ihm feierlich versichert hatte, daß keinerlei Strafe ihn treffen solle, und daß die drei Mark, die man bei ihm gefunden hatte, nicht nur sein Eigentum bleibten, sondern sich noch durch weitere drei vermehren sollten, erst da fing seine Tochter an, sich zu lösen.

* Also jetzt sage mir alles, was dir begegnete, mein Junge, nachdem du um neun Uhr auf dem Bahnhof angekommen warst," begann Onkel Gustav in dem mildesten, väterlichsten Tone, der ihm zu Gebote stand.

* Der Junge drehte verlegen an dem Knopf seiner Jacke.

* Du machtest dich vermutlich auf den Weg zu deinem Onkel?"

* Ja, Herr, und da kam jemand hinter mir hergeritten."

* So, so, ergähle mir weiter. Was geschah dann?"

Gefen
den
tadt,
und
gang

alem
eine
an-
sten
den
schen
um,
am
Er
ob-
er
den
miete.
nals
eine
zige
Be-
Be-
sicht
aber
Be-
all-
zum
rit-
in
ge-
gen-
elle
et.
dte
reis
dor
323
ger-
die
auf-
em
mer-
er-
der
gen-
en.
13-
an
och
im
17
die
de
33
an
re.

Von Tag und Zeit.

Berlin. Am Freitag, 29. Oktober, sind 60 Jahre vergangen, seit die Eisenbahn Berlin-Potsdam, die erste Eisenbahnstrecke in Preußen, dem Betriebe übergeben wurde. Gleiszeit ist es 60 Jahre her, daß in Berlin die erste Stadtpostamt neben dem Postamt in Wittenberg stand, das Bahn war das Postamt die einzige Postanstalt der Kreisstadt, die damals bereits etwa 300 000 Einwohner zählte. Die Eröffnung der Eisenbahn gab den Anlaß, auf dem Potsdamer Bahnhof eine Postverwaltung einzurichten.

Eisenach. Der auf dem Wartenberg zu Eisenach dieses Jahres mit großer Feierlichkeit gefestigte Grundstein zu dem Burghausen-Denkmal ist wieder ausgegraben worden. Auf Anregung des Bauinspektors Oskar Jenk-Berndt des Denkmals ausführen wird, daß man von der Errichtung auf dem für die Burghausen-Denkmal abgesetzen, und das Denkmal wird auf der Säule stehende Aufstellung finden. Aus künstlerischen Gründen hat sich Jenk gegen den Wartenberg ausgeschaut. Besonders wurde dem Denkmal dort der Hintergrund fehlen; ähnlich verhielt es sich mit dem Bodenrund, da der am Fuße des Wartberges im Bau begriffene Stadtteil ein Bodenrund werden wird.

Mainz. Die aus Anlaß der zu veranstaltenden Gutenberg-Fest hier abgehaltene Versammlung legte als Datum der Feier den 24. und 25. Juni 1900 fest. Die Aufforderung zur Bezeichnung an dem Fest soll eine allgemeine sein; insbesondere sind die Buchdrucker und die Buchhändler sowie die literarischen Kreise Deutschlands und auch des Auslandes für die Feier zu gewinnen. Auch die deutschen Staaten und großen Städte, ausländische Regierungen, Universitäten und Akademien sollen zu ihrer Vertretung zu dem Fest eingeladen werden. Ferner wird mit Unterstützung der Stadt Mainz eine wissenschaftliche und eine populäre Festschrift herausgegeben werden. Es ist auch eine große Ausstellung geplant, welche die Entwicklung der Buchdruckerkunst bis zur Neuzeit veranschaulichen soll. Daneben wird eine kleinere, vorwiegend wissenschaftliche Ausstellung der ältesten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst (etwa von 1450—1700) stattfinden, die zum ersten Male die in den verschiedensten Bibliotheken aufbewahrten seltsamsten Denkmäler der Druckkunst, soweit sie zu erhalten sein werden, vereinen soll. Für eine Gutenberg-Stiftung soll ein Fund gebildet werden, der gelegentlich Anfang von Mainzer Intarsien (siehe Drude) sowie zur Vereinigung sämtlicher Schriften zur Geschichte der Buchdruckerkunst in der Mainzer Stadtbibliothek.

Hamburg. Hiesige Fischer fingen in ihrem Netz einen zehn Meter langen Walfisch, der offenbar in die Ostsee verschlagen war. Das Tier geriet das Netz und entfloß.

Dortmund. Der Kriminalpolizei war es bekannt geworden, daß ein Einbruchsbiebthal auf "Zech-Bomärkte" für die Nacht geplant war. Die Polizei traf rechtzeitig ihre Vorbereitungen, um die Diebe abzufangen. Die Kontorräume der Zechen wurden von Kriminalbeamten und Schutzeuten schriftlich bewacht. Kurz nach 1 Uhr kamen zwei Personen über einen hohen Raum an der Hohen Straße gesleiert und schlichen sich leise über den Betonplast. Durch Herausnehmen einer Glasscheibe aus einem zum Kontor führenden Fenster war es einem der Diebe möglich, ins Kontor zu gelangen, während der andere Wache hielt. Der Einbrecher riß den Geldschrank zur Seite und ging nun mit allem Fleiß an die Arbeit. In diesem Augenblick wurde er von den verdeckten Beamten gepackt und verhaftet. Der Einbrecher ist ein Bergmann. Der zweite Spitzbube konnte noch nicht ermittelt werden.

Köln. Ein Steinmegeßilie, der ohne Abreise verlangte, machte auf den Meister, der das Verlangen abschlug, einen Nordvertrag. Er feuerte zwei Revolverkugeln ab und entfloß. Der Meister ist tödlich verletzt; der Geselle wurde später verhaftet.

"Schwäche über und über, obgleich ich in Hemdsarmeln war."

"Kann der Mann später wieder zurück?"

"Nein, es kann noch ein paar Wochen verheißen, aber kein Reiter mehr."

Onkel Gustav dankte dem Solleimühner und ging weiter, das Gehörte überdenkend. Wenn das Pferd ein gemietetes war, wie er vermutete, so könnte es nur in Pragow, einem Ort nicht weit von Neudorf, genommen worden sein. Dort befand sich der einzige Pferdeverleiher der Umgebung und zu diesem begab sich Onkel Gustav.

"Möchten Sie die Freundschaft haben, mir zu sagen, ob Sie in der Nacht vom 28. Juni ein Pferd ausgeliehen haben?" begann er höflich. "Ja wohl, Herr," entgegnete der Mann mit eigenartigem Augenzwinkern, "ich habe guten Grund, mich darum zu erkennen."

"Wer rietete das Pferd?"

"Ein fremder Herr, der das Geld dafür im vorraus bezahlte."

"Wußte er das Pferd wieder zurück?"

"Ja, um allein wieder."

"Wie meinen Sie das?"

"Wie ich es sage. Als wir am andern Morgen austranken, stand das Pferd vor der Thür seines Stalles."

"Wer vermietete dem Herrn das Pferd?"

"Einer meiner Freunde, Willy Böhler."

"O, es wäre mir sehr angenehm, ein paar Worte mit diesem Willy Böhler sprechen zu können."

"Das wäre mir ebenfalls sehr angenehm," bemerkte der Mann, stärker als vorher mit den Augen blinzeln.

Stuttgart. In der Nähe der Gemeinde Birkach sind Blättermeldungen ein ergiebiges Sammelfeld konstituiert worden. Professor Dras aus Stuttgart und Professor Kroten aus Tübingen, die an Ort und Stelle waren, beobachteten darauf, daß bis zu Tage gesuchte Blättermeldungen nicht vorhanden waren. Nach dem Abzug der Freiwilligen soll das Lager "außerordentlich ergiebig" sein und einen bedeutenden Industriezweig versprechen.

Görlitz. Bei der Studien-Grenze fand man bis jetzt eine Dolmenanlage, die sogar bis auf einer Höhe von 100 Metern über dem Meerstand stand. Der Dolmen ist ein großer Block aus Granit, der oben eine flache Kammer enthält, die durch einen Gang mit dem Außenraum verbunden ist. Der Gang ist eng und steil, so daß man nur kniend hindurchkriechen kann.

Danzig. Am Strand der Oder, bei Burgdorf befindet sich ein Dolmen, der aus einer Reihe von Steinen besteht, die in einer Reihe angeordnet sind. Der Dolmen ist ein großer Block aus Granit, der oben eine flache Kammer enthält, die durch einen Gang mit dem Außenraum verbunden ist. Der Gang ist eng und steil, so daß man nur kniend hindurchkriechen kann.

Katowitz. Im besseren Buchhaus starb am Herzschlag an der schon bekannte, im Jahre 1884 wegen Beschleunigungen und dergleichen zu 15 Jahr Buchhaus verurteilte Bankier Stolpm aus Nowogrodz. An die Nachricht vom Tode des einst in Nowogrodz sehr angesehenen Mannes wird so manche traurige Erinnerung sehr vieler durch Stolpm vermittelten Christen der Stadt und des Kreises Nowogrodz aufgeweckt. Die Angehörigen Stolpm sind nach Amerika verzogen.

Tuchel. Die Wildbierei in der Tucheler Heide nimmt seit einiger Zeit bedenklich zu. Binnen weniger Wochen sind bereits fünf Fälle von Wildbierei vorgekommen. Kürzlich ist es nun dem Tucheler Förster Knack gelungen, den verdächtigen Wilderer Käthner Schmiegel aus Schlesien bei Ausübung seines Handwerks zu ergreifen. Da der Wilderer der Aufruhr um des Försters willen, die Flinte weggeworfen, nicht sofort nachkam, so wurde auf ihn mehrmals geschossen, bis er die Flinte fortwarf und zusammenknüpfte. Der Wilderer trug einen dunklen Mantel, welcher die Kraft der Schrotkugeln hemmte. Er hat deshalb nicht schwer Verletzungen davongetragen.

Wien. Die Wärterin Anna ist am Sonntag früh endlich der Peitschentruhle entgangen. Wenig Stunden darauf wurde sie mit aller Vorrichtung bestraft, welche die Peitsche erfordert. Den übrigen Frauen geht es gut; weitere Fälle dürften nicht mehr auftreten.

Budapest. Vor dem Oberstaatsanwaltschaft ist die Annullierung einer von 21 Jahren geschlossenen Ehe im Gange, da bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet wurde, daß die betreffenden Eheleute Geschwister seien. In der That stammten sie von einem Vater. Dieser, wie auch die Mutter sind schon lange tot. Die Kinder wurden von Verwandten in verschiedenen Gegenden erzogen, ohne daß das eine von der Existenz des anderen gewußt hätte. Zufällig lernten sie später einander in Großwartheim kennen. Sie gewannen einander lieb und heirateten. Der Mann ist ein ehemaliger Schuster und lebte mit seiner Frau im besten Gewerke.

Paris. Der 14jährige Leon Scheffer hat sich aus Tüchern vor Strafe gefürchtet, daß er 65 Centimes verloren hätte, mit einem Pförtnermesser die Kleider durchgeschnitten.

Zürich. Reulich wurde in Rüttihausen (Kanton Aargau) ein Gewebe-Schädel weggeholt. Die Gemeinde zählt etwa 500 Einwohner, davon 184 sind Schädel funktionsfähig. Eine ganze Reihe Frauen machen schwarze Kleider, während Männer fehlten. Den ersten Preis errang Jungfrau Katharina Witsch mit 50 Punkten

"Weshalb können Sie das nicht?" fragte Onkel Gustav erstaunt.

"Weil Herr Willy Böhler es für gut befindet hat, sich ohne Absicht zu empfehlen, und die 15 Mark, die er für das Ausleihen des Pferdes erhielt, die ihm gar nicht ausreichen, mit sich zu nehmen."

"Und wissen Sie nicht, wo er zu finden ist?"

"In Berlin vermutlich; aber Sie werden es begreiflich finden, Herr, daß er es unter so bedenklichen Umständen nicht für nötig hält, seine Adresse zurückzulassen."

Das mußte Onkel Gustav allerdings annehmen, so ungern er es auch tat. Ein Mann, wie Willy Böhler, ohne jeglichen Anhalt in Berlin anzutreffen, wäre ebenso thöricht und vergeblich gewesen, wie eine Stecknadel in einem Henkhaufen aufzufinden zu wollen.

Für den Augenblick mußte Onkel Gustav sich mit dem begnügen, was er bis jetzt in Erfahrung gebracht hatte. Er suchte auf dem Helmweg die möglichen Schlüsse aus dem Vernehmen zu ziehen.

Es war klar, daß der Reiter vermieden hatte, auf dem Helmweg den Schlagbaum wieder zu passieren. Jedenfalls hatte er gewußt, so wenig als möglich gelehrt zu werden. Was für Gründe aber führte einen ehrlichen Reiter, das Familienvorrecht zu scheuen? War es aber ein ehrlicher Reiter, war es überhaupt ein Reiter gewesen? Vielleicht hatte er es nur so gestellt, als reiste er zurück, war Maria heimlich nachgeschlichen und batte die Wehrlose über die Lippen hinabgeschleudert. Was aber konnte ihn zu einer solchen That verleitet haben?

Wittenbach: Sie ist die 14jährige Tochter des Matthias Witsch, der mit sieben Söhnen und drei Töchtern am Schießstand erschienen war. Diese Schützen-Familie hat neun Brüder erzeugt.

Tarvin. Hier ist in diesen Tagen in der Hauptstadt Tarvinia ein verdächtiges Sammelfeld konstituiert worden. Professor Dras aus Stuttgart und Professor Kroten aus Tübingen, die an Ort und Stelle waren, beobachteten darauf, daß bis zu Tage gesuchte Blättermeldungen nicht vorhanden waren. Nach dem Abzug der Freiwilligen soll das Lager "außerordentlich ergiebig" sein und einen bedeutenden Industriezweig versprechen.

Görlitz. Bei der Studien-Grenze fand man bis jetzt eine Dolmenanlage, die sogar bis auf einer Höhe von 100 Metern über dem Meerstand stand. Der Dolmen ist ein großer Block aus Granit, der oben eine flache Kammer enthält, die durch einen Gang mit dem Außenraum verbunden ist. Der Gang ist eng und steil, so daß man nur kniend hindurchkriechen kann.

Taranto. Hier wurde eine junge Nährerin unter dem Verdacht des mehrfachen Giftmordes sowie des vollenden Giftmordes in einem Hause verhaftet. Es wird ihr zur Last gelegt, die Frau und die drei Kinder eines Mannes, in den sie verliebt war, zu vergiftet verucht und ihre eigene Mutter, welche das Liebesverhältnis nicht dulden wollte, vergiftet zu haben.

Gerichtshalle.

Köln. Das Schöffengericht verurteilte eine bedenkliche Bißwunde auf Grund des Gesetzes gegen unlauteren Wettkampf zu 1000 Mk. Geldstrafe. Die Firma Dohms, die mit japanischen und chinesischen Thees und Kunstmatten handelt und ein großes Lager unterhält, hatte 2 Jahr 4 Monat vor Ablauf ihres Mietvertrages einen Ausverkauf mit bedeutender Preisermäßigung begonnen. Während des Ausverkaufs bezog sie aber neue Waren. Ein in der Nähe wohnender Konkurrent eröffnete eine neue Firma und einer Rechtsanwalt erließ eine Anzeige und trat mit einer Nebenklage auf, in welcher er seinen Schaden von 3000 Mk. angab. Der Thalbund des Vertrags der Waren wurde freigesetzt und daraufhin gemäß dem Antrag des Staatsanwalts das Urteil gefällt. Mit seiner Entschädigungssklage wurde der Nebenkämpfer abgewiesen.

Thun. Der Mörder Baecher, welchem zahlreich Worteien zur Last gelegt werden, wurde nach dreitägiger Verhandlung vom bessigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Jerusalem von derkehrseite.

Man wird in diesen Tagen, soweit es nicht schon geschehen ist, ohne Zweifel manche glänzende poetische Schilderung von der Hauptstadt des heiligen Landes zu lesen bekommen. Man möchte ja diese Erfindung jetzt gerade nicht gerne hören, aber die Gerechtigkeit verlangt den Hinweis, daß es in Jerusalem vieles gibt, was einen stimmungsvollen Eindruck zu schädigen vermag.

Nur als Ganzes aus der Vogelperspektive betrachtet, kann die heilige Stadt eine reine, mächtige Wirkung auf das Gemüt ausüben, während sich bei näherer Inspektion das Auge von manchem Bild mit Schauder abwendet. So schläbert in der Allgemeinen Wiener Medizinischen Zeitung ein Wiener Arzt seine Erinnerungen an einen Besuch in Jerusalem etwa folgendermaßen: Den Blick des Arztes feststellte neben dem allgemeinen Treiben auf den Straßen der Stadt besonders das reiche Krankenmaterial, daß ihm hier allenhalben auftritt und daß jedes Klinik neidisch machen könnte. Der Bewohner von Jerusalem geht allerdings unbekümmert an dem Fleisch und den Schmerzen vorüber, die überall auf den Straßen und an den Häusern sich dem Auge aufzudrängen scheinen; auch der Europäer muß sich schnell davon gewöhnen, falls er sich nicht den Appetit für den ganzen Menschenhalt in Jerusalem verderben lassen will. Die Abschottigkeit gegenüber den einfachsten Geboten der Menschlichkeit und Geliebenswürdigkeit spottet jeder Beschreibung. Hier breitet gerade ein Schwarzenverdau seine Fledermaus- und Vogelwelt aus.

Bernadottes Tätowierung. Noch immer herrscht in Paris die Mode, sich die Fingerabdrücke mit kleinen Bildern bemalen und sich tätowieren zu lassen. Die Frauen sind dabei sehr praktisch. Alles mögliche lassen sie in ihre Haut eintragen, aber niemals den Namen des Geliebten. Bernadotte war weniger vorsichtig. Nachdem er König von Schweden geworden, litt er niemals, daß die Arzte einen Überlaß bei ihm aufwiesen. Ein Arzt seiner Zeit in Jerusalem etwa schrieb: Einige Tätowierungen, welche er jedoch so lebendig und farbig sind, daß sie leicht zu entfernen sind. Bernadotte konnte sich diesem Nachdruck nicht entziehen, sondern ließ sich leicht darüber hinwegsetzen. Der Arzt verordnete, daß der König die Tätowierung entfernen sollte, was er auf dem Arm des Königs entdecken würde. Als der Jünger Leuculpas sein Ehrenwort gegeben hatte, streifte Bernadotte seinen Arm hoch. Der erfahrene Mediziner erblickte eine gut ausgeführte Tätowierung, welche eine physiologische Wirkung darstellte und die Worte: "Tod den Königen!" Die Tätowierung stammte aus der Zeit, als der junge Bernadotte begeisteter Republikaner war.

Zweideutige Erwähnung. Der Herr Baron macht sich recht rar im Club . . ." — "Gentier sich öffentl!" — "Na, sagen Sie doch!" — "Wissen doch: Goldene Medaille gekriegt!" — "Gönn' ich ihm . . ." — "Ja — aber für die größten Kartoffeln!"

unserm Garten zu thun gehabt! Es wird eine Fledermaus oder eine Eule gewesen sein, die er gefangen hat."

"Du vergißt die Aussage des Knaben," bemerkte Onkel Gustav.

"Ich glaube kein Wort davon. Der Junge hat das Geld gestohlen und dann die ganze Geschichte erfunden, um sich herauszuholzen."

"Den Reiter kann er doch nicht erfunden haben, da andere Leute ihn auch gesehen haben."

"Geh mit mit deinem Reiter!" sagte der Doktor gereizt. "Wenn du den Solleimünder so gut kennst wie ich, so würdest du dich hüten, irgend einen Wert auf seine Worte zu legen. Er hat einen Haufen geleistet, als der Mann auf dem Pferde zurückkam. Warum kann es nicht der Inspector der Postwache gewesen sein, der heimlich kam, um zu sehen, ob seine Leute auch auf ihrem Platz seien? Er hat das schon oft getan."

"Wie erzählst du dir aber, daß das Pferd ohne ihn zurückkam?"

"Wer sagt dir denn, daß es ohne ihn zurückgekommen ist?"

"Sie werden es am Morgen gesattelt und gespannt vor dem Stalle."

"Was das beweist du? Was würdest du denn thun, wenn du in der Nacht zurückkämst und niemand weißt, daß du es ist? Würdest du es mit dir ins Bett nehmen? Du würdest es vermutlich an den Postwächter abgeben, wie beim geheimnisvollen Reitermann es ist, und deinen Angelegenheiten nachsehen."

no. 10 (Fortsetzung folgt.)

Geschäfts - Gründung.

Einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur geistigen Kenntnisnahme, daß ich unter heutigem Tage in meinem an der Reichstr. gelegenen Hause 33b ein

Uhren- u. Goldwaarengeschäft!

eröffne.

Indem ich es mir werde angelegen sein lassen, alle die mich durch Ihren werten Besuch Beobehrenden in jeder Richtung zu freien zu stellen, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Aue, den 29. Oktober 1898.

Hochachtungsvoll

G. F. Stiehler, Uhrmacher.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Greizer Kleiderstoffe

und Reiter

sind eingetroffen und verkauft billigst

Emil Richtsteiger,
Bodauerstraße 36.

Ein Parterre-Logis,

immiten der Stadt in guter Lage, das sich als Baden eignet, zu vermieten und sofort zu beziehen.

Emil Hegemeister, Marktstraße.

Niemand versäume bei trübem Absatz von Urin und unerklärlichen Schmerzen, Schwäche, Mättigkeit im Rücken, Kreuz, Brust, und Unterleib seinen Urin chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen. Alle Erkrankungen, bedingt durch Gehalt von Zucker, Eiweiß, Harnsäure etc. werden sicher erkannt und durch erprobte, naturgemäße Verordnungen sicher besiegt. Morgen-Urin per Post erbeten an vereid. Apotheker Otto Lindner, Dresden-N., Tieckstrasse 15.

Geschäfts - Gründung.

Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit einer

Pfefferkuchen-Bäckerei

errichtet habe und bitte um gütige Verücksichtigung.

Aue, den 2. November 1898.

Robert Fischer jun.

Ullrichst genehmigt in ganzen Deutschen Reich betragen die Gewinne der Großen

575,000 M. Geld-Lotterie f. Krankenpflege Ziehung v. 20. Nov. bis 2. Dez.

Haupt-Gewinne

100000, 50000, 25000, 15000 u. f. u.

Empfehlen Original-Loose incl. Schreibgebühr u. portofrei mit Reichstempel à 3,85 Mk. Zusendung d. Gewinnliste. Meissener Dombau-Geld-Lotterie Hauptgewinn 100,000 Mk. im glücklichsten Falle. Original-Loose à 3,55 Mk. incl. Schreibgebühr und portofreier Zusendung d. Loses u. Gewinnliste

Geld offerieren wir auf mündelichere Hypothek in Stadt und Land zur ersten Stelle u. billigen

Binden.

Offerten Beamten-, sowie Cautionen aller Art. Jerner Frach-, Boll- u. Steuerkredit-Cautionen: An- und Verkauf von Staatspapieren und Grundstücken.

Deutsche Hypotheken- u. Wechselbank-Gesells.

M. Paul & Co., Berlin W. Friedenau, Albrechtstr. 16.

Tüchtige Agenten für Hypotheken- u. Lebensversicherung überall gesucht.

Günstige Gewinnchancen.

Biedermeier gesucht.



Vier reizende Bilder:

Wenn Dich böse Buben locken
Der kleine Stammgärt * * * Stillvergnügt
St. Leonhardt im Pitzthale

sofort auf feinem Papier in zwei Farben gedruckt, erfreuen das Herz jedes Käufers von

**Payne's Illustrirtm.
Familien-Kalender für 1899.**

— 13 Gratis - Beilagen —

sind es, die jedem Besitzer dieses allzeitlichen Kalenders in den Schoß fallen. Man lasse sich vor Auswahl eine Reihe von Kalendern vorlegen und jeder wird, in Abhängigkeit der Fälle und Gute des Gebotenen, zu Payne's Illustrirtm. Familien-Kalender greifen.

Erstaunlich für Herrn und Gemahlin sind die Erhaltungen, beobachtet in unvergleichlich reicher Masse namentlich der 20 Seiten umfassende Anhang: → → "Frage mich!" → → Man kann daher nur Payne's Illustrirtm. Familien-Kalender der sum Preis von 80 Pfz. für jede Familie eine Quelle reicher Gaben bietet und durch die Expedition dieses Blattes und deren Kosten zu bestehen ist.

Gesundheit ist Reichtum!

Sichere Hilfe leiste in den schwersten Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus, Magenleiden, Blasen-, Nieren-, Leber- und Gallenleiden, Herzerkrankungen, Lungenerkrankungen, epileptische Krämpfe, Kelchleiden, alle Hautausschläge, Flecken jeder Art, auch Purpura, Knochenkrebs, Salzsaft, Pilzgeschwüre, Leberleiden, Schweißigkeit, Augenentzündung, Sommerprosten, alle Frauenleiden heißt noch in schwierigsten Fällen

A. Nagel, Krankenheiler,

Braunschweig, Hagenmarkt 16, I.

Da es den Kranken bei so weiter Entfernung nicht möglich ist, zu kommen, so bitte ich den Morgen-Urin einzuschicken.

Den geehrten Herrschaften von Aue und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich

Wettinerstrasse 82

ein Dienstvermittlungs - Bureau errichtet habe und bitte vorkommendem Falls sich geneigtest an mich wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Minna Schüker.

Die neuesten

und lustigsten Theaterstücke

(Aufführungen für 1 u. mehr Personen heitere Vorstände)

Aufführungsscherze aller Art.

Lieder, Coupletts, Gedanken und Lieder empfiehlt in größter Auswahl

G. D. Uhle, Berlin D.,

Grüneweg 95.

Umfangreichen Katalog verlangt man gratis u. franko.

Teppiche

Größe ca. 125x100 cm. Größe ca. 170x220 cm.

Porter Imitation Axminster 6 Mk. 32 Mk.

Tapestry 13 Mk. Smyrna Royal 28 Mk

Steppdecken aus eigener Fabrik ca. 160x200 cm. gr. handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen

per Meter 18 Pfz. Paar 1.50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C., Spittelmarkt 11.

Eigens Weberei in Landeshut i. Schles.

Preisliste gratis und franko.



Fst. Süssrahm-Tafel- Butter

verf. in Postcollis von Netto 9 Pfz. zu Mf. 10. - frank. u. Nachnahme.

A. Klein, Ulm a./D. Nyrlinstr. 21.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in Halle a. S.
Auch brieflich.